

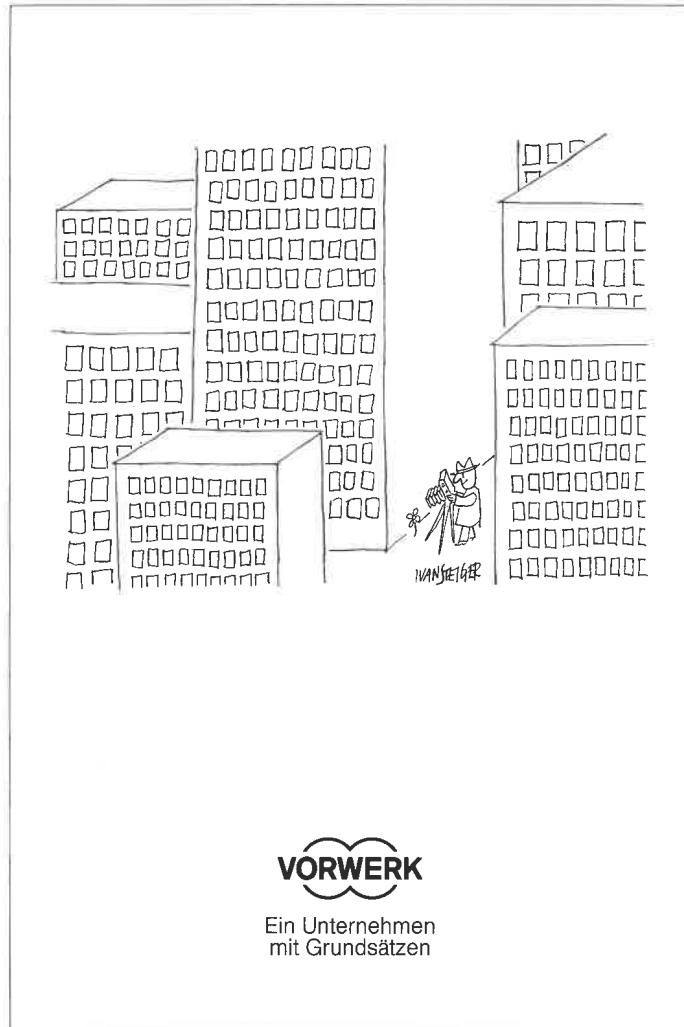


21. MÄRZ 1987



Zoo Gaststätten  
Wuppertal





**VORWERK**

Ein Unternehmen  
mit Grundsätzen

# 125 Jahre Tierschutz in Wuppertal



## **Grußwort**

Der Tierschutzverein Wuppertal feiert in diesen Tagen sein 125-jähriges Bestehen. Ich nehme dieses Jubiläum gern zum Anlaß, allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für die vielen Stunden unermüdlicher und engagierter Arbeit recht herzlich zu danken.

Im Laufe der vergangenen 125 Jahre haben sich die Ziele des Tierschutzvereins grundlegend geändert, haben sich die Akzente der so vielfältigen Aufgaben verschoben. Damals waren es beispielsweise die oft arg geschundenen Pferde der Transportunternehmer, denen das Hauptaugenmerk der Tierschützer galt.

Heute reicht die Aufgabenskala vom Internationalen Artenschutz bis zur Mitsprache beim Tierschutzgesetz.

Unverändert geblieben ist jedoch eins: Sie haben sich stets mit großer Einsatzfreude bemüht, bei den Menschen die Liebe zur Natur und zum Tier zu wecken. Wer ein Tier als Partner ansieht und es nicht nur als minderwertige Kreatur betrachtet, dem wird es nicht schwerfallen, über den Tierschutz hinaus auf breiterer Grundlage Naturschutz zu üben.

Die Leistungen des Tierschutzvereins Wuppertal mögen Ansporn und Verpflichtung gleichermaßen sein.

*Ursula Kraus*

**Ursula Kraus, MdL**  
Oberbürgermeisterin

Wuppertal, im März 1987

Impressum: Festschrift des Tierschutzvereins Wuppertal aus Anlaß des 125-jährigen Bestehens im Jahre 1987  
Verantwortlich: Werner Draudt, Vorsitzender, für den Bereich Wuppertal;  
Dr. med. vet. Klaus Drawer, Landesvorsitzender, für den Landesteil.

**Verehrte Gäste**  
**Liebe Tierfreunde**  
**Meine Damen und Herren!**

125 Jahre Tierschutzverein Wuppertal  
eine wahrhaft stolze Zahl, wenn man bedenkt mit welcher  
Schnellebigkeit — zu allen Zeiten — gute Vorsätze, kaum begonnen,  
sich schon in sich selbst erledigt haben.

Nicht so der Tierschutzverein Wuppertal, der seit  
seinem Gründungsjahr 1862 bis heute — seine Aufgabe darin gesehen  
hat — sieht — und sehen wird, Anwalt und Schützer  
derer zu sein, die zwar keine menschliche Sprache sprechen,  
aber unser aller Hilfe bedürfen.

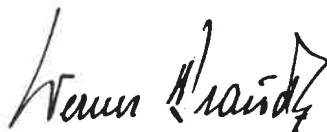
So grüße ich unsere Gäste am heutigen Tage in den Zoo-Sälen  
und wünsche Ihnen und uns einen Tag voll Heiterkeit  
und Beschwingtheit — einen Tag, an dem wir feststellen  
dürfen, daß sich über Generationen hinweg der Anspruch  
unter dem wir 1862 angetreten sind — nicht verbraucht hat,  
sondern sich mit neuen Zielen und neuen Forderungen an die  
Gesellschaft wendet, dem Tier als in Gemeinschaft mit uns  
Menschen lebend, den Platz einzuräumen, welches ihm als einem  
Geschöpf Gottes zukommt.

Dieses Ziel zu erreichen, wird uns auch in Zukunft kein Weg zu lang sein,  
keine Traube zu hoch hängen, kein Schritt unmöglich sein.

Der Wuppertaler Tierschutzverein sieht auch seine  
Aufgabe darin, Jugend an den Tierschutzgedanken anzubinden,  
wir brauchen die Fortsetzung unserer Arbeit — wir brauchen  
den Nachwuchs, dem wir die Stafette weiterreichen können,  
da unsere Aufgabe noch lange nicht erfüllt ist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen guten Aufenthalt  
in der "Bergischen Metropole Wuppertal" - und — behalten  
Sie uns alle in guter Erinnerung.

Ihr  
**Tierschutzverein Wuppertal**  
im Namen des Gesamtvorstandes



Werner Draudt

Wuppertal, den 21. März 1987

## **Blick zurück** **Blick nach vorn.**

von Dr. Heinz Wolff

Der bekannte deutsche Historiker Thomas Nipperdey hat folgende Gedanken über die Bedeutung der Geschichte für unsere menschliche Gemeinschaft und über den Wert des uns überlieferten Erbes formuliert:

„Wir alle erinnern uns. Der Mensch unterscheidet sich unter anderem dadurch vom Tier, daß er für den Hunger von morgen – übrigens auch für den des ihm anvertrauten Tieres – sorgt, und auch dadurch, daß er seinen Großvater kennt. Vielleicht hängen diese beiden Dinge, Sinn fürs Vergangene und fürs Zukünftige zusammen. Wir erinnern uns. Wir vergessen natürlich auch, aber wenn wir vergessen, erinnern wir uns dann wieder. Diese Erinnerung geht über unsere eigene persönliche und familiäre Geschichte hinaus. Sie macht Vergangenheit gegenwärtig. Wir dürfen annehmen, daß sie damit unsere Weltauffassung und auch unser Handeln orientiert. Das Kennen der Großväter dient auch der Sorge für die Zukunft.“

Im Zeichen solcher Erinnerung soll das 125jährige Bestehen des Tierschutzvereins Wuppertal stehen, das in diesem Jahre 1987 mit dem rechten Sinn für die Vergangenheit und dem notwendigen sachbezogenen Blick in die Zukunft gefeiert werden kann.

Am 21. Juni 1862 wurde der „Wuppertaler Tierschutzverein e.V. in Elberfeld und Barmen“ gegründet. Pate war der damals schon traditionsreiche „Naturwissenschaftliche Verein für Elberfeld und Barmen“, der die Freunde des Tierschutzes zu seiner 364. ordentlichen Sitzung öffentlich eingeladen hatte. Initiator dieses wichtigen Schrittes war auf Veranlassung des Mitgliedes des Naturwissenschaftlichen Vereins Theodor von Lobeck, kein Geringerer als der berühmte Naturwissenschaftler und Pädagoge Prof. Dr. Johann Carl Fuhlrott, der Entdecker des „Neandertalers“, nach dem heute zurecht eine Straße in der Elberfelder Südstadt und das Gymnasium Süd, an dem er als angesehener Lehrer wirkte, benannt sind.



Prof. Dr.  
Johann Carl  
Fuhlrott

Johann Carl Fuhlrott kam 1830 an die damalige Elberfelder Realschule, wurde dort 1862, im Jahre der von ihm initiierten Gründung des Tierschutzvereins Professor an der Anstalt, die er auch interimistisch zwei Jahre lang als Direktor leitete. Das umfangreiche wissenschaftliche Werk von Fuhlrott hat später Oberstudiendirektor Dr. Willy Bürger, ein Nachfolger Fuhlotts, in einer viel beachteten Biographie, die leider vergriffen ist, ausführlich und mit Sachkenntnis gewürdigt. Den eigentlichen Sachanstoß zur Gründung des Tierschutzvereins gab Fuhlrott wissenschaftlich mit einem Aufsatz über des Thema: „Das Wuppertal in seiner Armut an Singvögeln.“ Hier nahm er öffentlich gegen das sinnlose Abfangen von Vögeln Stellung. Im ersten Jahresbericht des neugegründeten Tierschutzvereins findet sich der folgenreiche Aufsatz unter dem Titel: „Der Schutz der Singvögel.“

In der Vereinsgeschichte, die zur 75-Jahrfeier des Tierschutzvereins von Rektor i.R. Wilhelm Malthan zusammengestellt wurde, heißt es über den Aufsatz von Fuhlrott, daß die Singvögel unsere Helfer im Kampf gegen das Ungeziefer seien und daß ihr damals beobachtetes Verschwinden aus den heimatischen Wäldern von allen Naturfreunden bedauert werde. Fuhlrott findet (1862!) den eigentlichen Sitz des Übels in der Liebhaberei an Stubenvögeln, die er als eine wahre Barbarei bezeichnet, besonders in dem Einfangen und dem öffentlichen Verkauf derselben, sowie in dem Ausroden von Hecken und dem Niederhauen alter Bäume mit Nisthöhlen, schreibt Malthan kommentierend nach 75 Jahren 1937 dazu.

Das Programm des Vereins, niedergelegt in den Satzungen, deren weltanschauliche Akzente dem Zeitgeist entsprachen, war gründlich-betulich formuliert: „Die Mittel, durch welche der Verein seinen Zweck zu erreichen strebt, sind: durch Belehrung und gutes Beispiel unter Zuziehung der Presse und Öffentlichkeit Mitgefühl, für die Tierwelt zu erwecken. Durch Herausgabe und Verbreitung paßlicher Schriften auf die Jugend und auf das Volk zu wirken, auch in Haus und Familie den sittlichen Abscheu gegen das Quälen der Tiere

# 125 Jahre Tierschutz in Wuppertal

zu beleben, überhaupt jede Bestrebung zu unterstützen, durch welche der Vereinszweck gefördert wird.“

Der neue Verein fand ein gutes und großes Echo. Alle in der historischen 364. Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins Anwesenden entschieden sich für den Beitritt. Am 4. Dezember 1862 zählte der Verein bereits 260 Mitglieder, – eine beachtliche Zahl für den Anfang. Interessant ist die personelle Zusammensetzung des ersten Vorstandes: 1. Vorsitzender Advokat-Anwalt König, Stellvertreter Landgerichtsrat Martins, Sekretär Walter Lucas, Sekretär Lehrer Ewald Schröder, Kassierer Apotheker de Raadt. Ausschuß- und Beiratsmitglieder wurden am 8. Juli 1862: Professor Dr. C. Fuhlrott, J. C. Hilverkus, August von der Heydt, Gustav Gebhard, C. Armbricht, F. R. Mühlinghaus, J. H. Bocks, D. Rocholl, Herminghausen, F. Gierlichs und Albert Stocks. Sekretär Walter Lucas hatte im ersten Vorstand bald die Aufgabe von Theodor von Lobeck übernommen, der sich um die Gründung des Vereins verdient gemacht hatte, aber schon 1862 nach Berlin verzog. Bekannte Wuppertaler Namen finden sich in der Reihe der ersten Tierschützer im Tal. Sie reichen von Lucas über von der Heydt und Gebhard bis hin zu Fuhlrott selbst. Der Tierschutzgedanke, damals zum Teil aktuell noch notwendiger als heute, fand bei den alteingesessenen Wuppertaler Familien viel Unterstützung und aktives Engagement. Dies wird besonders deutlich, wenn die Namen der vielen Mithelfer, Vorsitzenden, Schriftführer oder Schatzmeister, auch der Schriftsteller und Dichter fallen, die dem Tierschutzverein in Jahrzehnten dienten und ihn in der Wuppertaler Öffentlichkeit unterstützten: Kaufmann Heinrich Espenschied, Rektor Metzroth, Reinhard Thun, Otto Hausmann, Emil Rittershaus, Friedrich Storck und auch Dr. Wilhelm de Weerth als angesehener Wuppertaler. Das Wuppertal erschloß sich schnell und überzeugt dem Tierschutz. So wurden auch die Oberbürgermeister von Barmen und Elberfeld Mitglieder des Vereins, ließen es nicht an persönlichem Einsatz fehlen und forderten vor allem die Lehrerschaft zur Unterstützung der Bestrebungen des Vereins auf, – nicht immer mit dem erhofften Erfolg, – bis heute!

Was hatte es 1862 mit dem Tierschutz auf sich? Die Wuppertaler Gründer griffen Ideen ihrer Zeit auf und stellten sich Notwendigkeiten, die sie darin sahen,

daß Tierschutz ein Ausfluß jeder Religion sei, die sich über Fetischismus erhebe. Daß Tierquälerei ein häufig vorkommendes, menschlich-unverständliches Delikt war, ist eine Tatsache, an die 1962 Oberstadtdirektor Werner Stelly im Geleitwort zur Hundertjahrfeier des Tierschutzvereins erinnerte: „Noch heute sieht man in manchen Straßen unserer Stadt verwitterte Schilder mit der Aufschrift: Tierquälerei verboten.“ Sie entstammen einer gar nicht so sehr lange zurückliegenden Zeit, in der der Tierschutzgedanke noch nicht seinen festen Platz im Bewußtsein der Menschen hatte. Wenn sich hier in den Auffassungen ein Wandel vollzogen hat, so ist dies nicht zuletzt das Verdienst derjenigen, die sich die Liebe zum Tier und seinen Schutz zur Aufgabe gemacht haben. Der sogenannte offizielle Tierschutz, in Verordnungen und Gesetzen festgelegt, von Idealisten zusätzlich freiwillig gefördert, entstand im Grunde erst im 19. Jahrhundert. Die Wuppertaler Tierschützer dieses Jahrhunderts und die Chronisten des Vereins erinnern an das Jahr 1802, in dem in Frankreich die Preisfrage gestellt wurde: Wie wirkt Grausamkeit gegen die Tiere auf das sittliche Gefühl der Menschen? In England wurde kurz danach ein Tierschutzgesetz erlassen. In Deutschland ging auf diesem Gebiet Preußen voran, das 1836 ein Gesetz zum Schutze der Tiere veröffentlichte. 1824 schon wurde der erste Tierschutzverein von dem schwäbischen Dichter und Pfarrer Albert Knapp in Stuttgart gegründet. Nürnberg, Dresden, Berlin, Hamburg und Frankfurt folgten. Kein Wunder, daß sich die jungen, schnell und nicht immer organisch wachsenden Industriegroßstädte Barmen und Elberfeld 1862 mit einem weiteren Verein einreihen.

Der Kampf für den Tierschutz war notwendig. Er mußte sich an recht handfesten und oft brutalen Beispielen orientieren, Warnungen aussprechen und selbst nötige, heute merkwürdig anmutende Härte in der Öffentlichkeit zeigen. Dafür ein eklatantes Beispiel, das im August 1862 als Veröffentlichung und

Meinungsäußerung des soeben gegründeten Vereins durch Wuppertaler Tageszeitungen ging. „Elberfeld, den 26. August 1862. Gestern abend fand ein Akt löblicher Volksjustiz auf der Bachstraße statt. Einem Karrenführer, der mit umgekehrter Peitsche unbarmherzig auf sein Pferd losschlug, wurde diese entrissen und auf seinem eigenen Rücken zerschlagen. Die Worte, welche vom Tierschutzverein zur Schonung der Tiere ausgesprochen wurden, sind hier auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Verein wächst mit jedem Tage, und wie dies selbstredend, gewinnt, er seine Mitglieder in allen Schichten unserer Gesellschaft. Auch Damen treten demselben mehr und mehr bei.“ Löbliche Volksjustiz? Der Begriff dürfte es für die weitere Entwicklung des jungen Vereins nicht gewesen sein, auf den man sich in der praktischen Arbeit für den Tierschutz festlegen sollte. Das damaligen Zeitumständen entsprechende Beispiel zeigt auch nur an, wie dringend in der Zeit der von Pferden gezogenen Droschken unmittelbar zupackender Tierschutz notwendig war, dessen Problematik und Aufgabenstellung im Laufe der Jahrzehnte dann immer größer wurden. Zunächst aber kam es wohl nach Auffassung der idealistischen Gründer darauf an, Menschen für den Tierschutzgedanken zu gewinnen, und die sittlich-moralische Bedeutung der Liebe und des Verständnisses zum Tier schlechthin öffentlich darzustellen und damit die geistige Grundlage für praktischen Tierschutz zu schaffen.

Die Wuppertaler bemühten sich darum nach Kräften. Im Jahrbuch des Tierschutzvereins von 1897 ist ein bemerkenswerter Briefwechsel mit Emile Zola abgedruckt. Der Verein hatte den berühmten Schriftsteller gebeten, dessen Aufsatz „Die Liebe zu den Tieren“ abdrucken zu dürfen. Zola gab sofort die Erlaubnis. In seiner Antwort heißt es: „Ich gestatte Ihnen sehr gerne, mein Schriftchen »Die Liebe zu den Tieren« zu übersetzen und zu veröffentlichen. – Wer die Tiere liebt, wird auch die Menschen lieben, und aus der Brüderlichkeit wird das Glück erstehen.“ Auf dieses Ideengut kam es den Wuppertaler Tierschützern an. Das verstanden sie unter den „päblichen Schriften“, die den „sittlichen Abscheu gegen das Quälen der Tiere“ beleben sollten. Zola hat im Wuppertal dank der geistigen Findigkeit des Tierschutzvereins einen besonders exquisites, Spezial-Leserkreis gefunden.

Zum zweiten aber mußte und sollte Tierschutz in der Praxis wirksam werden. Hinweise auf solche Tätigkeiten und Aktionen des Vereins finden sich im 75. Jahresbericht von 1937 und in der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen des Tierschutzvereins Wuppertal e.V. von 1962.

Hier sollen aber zunächst einige formale Fakten berichtend eingeschoben werden. Gegründet war der Verein 1862 unter dem der damaligen politischen Situation angepaßten Namen: „Wuppertaler Tierschutzverein e.V. in Elberfeld und Barmen“. 1935, genau 73 Jahre nach seiner Gründung, wurde der Name abgeändert in „Tierschutzverein für Wuppertal und Umgebung e.V.“ 1956 wurde eine erneute Namensänderung beschlossen: „Tierschutzverein Wuppertal e.V.“, diesen Namen trägt der Verein heute noch.

Wie sah die praktische Tätigkeit aus? Im 75. Jahresbericht heißt es: „Nicht der Kleinkampf gegen gedankenlose und rohe Rechtsbrecher war in der Folge die Hauptsache, sondern der Kampf gegen zwei scheußliche Quälereien von Tieren alljährlich: der Kampf gegen das Schächten und die Vivisektion.“ An anderer Stelle wird rückblickend gesagt: „Der Kampf unseres Vereins richtete sich besonders auch gegen die Vogelfänger. Der wohlbekannte Vinzenz von Zuccalmaglio schenkte unserem Verein das Recht, sein Büchlein gegen den Vogelfang zu drucken und zu verlegen. Über 20000 Stück hat der Verein verbreitet.“ Eine Eingabe des Wuppertaler Vereins an den Reichskanzler Bismarck befaßte sich mit den vielen Mißständen beim Transport lebender Tiere auf der Eisenbahn. Schärfere Bestimmungen des Eisenbahnamtes wurden öffentlich behandelt. Wörtlich heißt es dazu: „Daß diese ihre Berechtigung haben, beweisen die Klagen der Metzger, die in den Speckseiten der Schweine lange schwarze Streifen finden, die den Speck widerlich machen und Verluste verursachen. Es sind die Folgen der wüsten Prügeleien beim Ein- und Ausladen.“ Am Streit über den sogenannten „Maulkorbzwang“ beteiligte man sich. Die Furcht vor der Tollwut sei nach und nach dank der „heutigen Wissenschaft“ und der strengen seuchenpolizeilichen Vorschriften unbegründet. Die ältere Generation unter den Wuppertalern werde sich der kläglichen Verhältnisse auf der Pferdebahn erinnern. Es wurde an amtlicher Stelle gegen den jammer-

vollen Zustand der Pferde Einspruch erhoben. Die Fahrgäste stiegen häufig ein paar hundert Meter vor ihrem Ziele aus, um den armen Gäulen das erneute Anziehen an der nächsten Haltestelle zu sparen. Im Jahre 1908 betrafen 60% der gerichtlichen Verurteilungen Mißhandlungen von Pferden, 1911 sogar 82%.“ Die furchtbaren Schindereien der Pferde beim Herausfahren des Lehmes aus den Baugruben verschwanden durch die Verordnung, daß U-Eisen gelegt werden müssen, die seitens der Wuppertaler Baupolizei mit eiserner Strenge durchgeführt wird,“ stellte Wilhelm Malthan in der Vereinsgeschichte fest. Erwähnt werden noch als Einrichtungen des Vereins die Pferdeschuhe, aus Kokosfasern geflochten, zum Aufrichten gestürzter Pferde auf glatter Fahrbahn, die an 56 Stellen im Stadtgebiet bereitgehalten wurde, und die Tötungstellen, die immer Zuschüsse erforderten, da oft keine Gebühren entrichtet wurden.

1962 vervollständigt der erste Vorsitzende Heinrich Runkel, der nach dem Verzeichnis der Vorstandsmitglieder des Vereins ab 1925 bis noch 1962 ehrenamtlich unermüdlich tätig war, diese Aufzählung übernommener Aufgaben. Die Liste spricht für sich und soll an dieser Stelle ausführlich ihren Platz finden, da sie zweifellos das Herzstück erinnernder Geschichte des Tierschutzvereins Wuppertal ist: „Während meiner Amtszeit ab 2. Februar 1927 wurden im Verein unzählige Vorträge mit und ohne Lichtbilder gehalten, und viele Tierfilme vorgeführt, entweder von Mitgliedern des Vorstandes oder Beirates, von Wuppertaler oder auswärtigen Rednern. In diesen Vorträgen, die sich von Zeit zu Zeit mit gleichem Inhalt wiederholten, wurden vorwiegend folgende Themen behandelt: Pferdequälereien und Mißhandlungen – auf der Straße, in Bau- und Kiesgruben, Pferdepflege, Hufbeschlag, Verhütungen von Schäden für die Pferde durch unsachgemäße Behandlung des Geschirrs, falscher Vorspann, Postwagenpferde, Pferdeschuhe zum Aufrichten gestürzter Pfer-

de, – die in etwa 80 Gaststätten, in den Feuerwachen, in den Polizeirevieren und in Geschäften hinterlegt waren – Fahrschule für Fuhrleute, Vivisektion, Tanzbären, Mißhandlung von Schlachtieren – Schlagen auf Augen, Nase und Maul, Treten mit Füßen gegen Gelenke und Geschlechtsteile, Umdrehen und Abdrehen des Schwanzes der Tiere – Stutzen von Pferdeschweif, Augenstechen von Schweinen, Schlachten ohne Betäubung, Tiertransporte auf der Eisenbahn und den Landstraßen, Ausfuhr von Schlachtpferden, Kettenhunde, Hundehütten, Blindenführhunde, die Frage, ob die Ausbildung von Hunden eine Quälerei sei, Kupieren von Hunden, Hundeschleifen, Katzenwürgen, Aussetzen von Hunden und Katzen, Katzenelend, Halten von Tieren in Schrebergärten – Kaninchen, Hühner und Tauben – Mißstände bei der Jagd – Tellereisen, Schlagfallen – Wilderei und Schlingenstellerei, Vogelschutz, Vogelfängerei in Wäldern und in Schrebergärten, Nisthöhlen und Nistkästen, Halten und Pflege von Stubenvögeln, Brutpflege, Beringung von Vögeln, Ausstellung lebender Tiere in Schaufenstern – Störche, Hühner, Vögel, Mäuse, Affen – Verkauf lebender Kleintiere auf Jahrmärkten, Schaustellung und Unterbringung von Tieren in zu kleinen Käfigen, die Frage, ob die Mode Tierquälerei rechtfertigt – Scheuklappen der Pferde, Aufsatzzügel, Taubenplage und ihre Beseitigung, Dressuren, Geflügelschlachtmethoden, das Verhältnis des Menschen zu einzelnen Haustieren, ständige Überprüfung von Pferde-, Vieh-, Geflügel- und Kaninchenställen, Tierhaltung und andere.

Viel Beachtung fanden auch folgende Vorträge: Warum Tierschutz? Ist Tierschutz berechtigt und notwendig? Jugend und Tierschutz, Beziehung zwischen Tierschutzverein und Polizei. Wie erstatte ich eine Anzeige? Wie verhalte ich mich bei Tierquälerei? Tierfreund und Tierschützer – zweierlei Begriffe – Erlebnisse eines Tierschutzinspektors, Tierschutz, eine kulturelle Aufgabe unserer Zeit, Achtung vor der Natur und der Aufgabe des Schöpfers in ihrem Haushalt.“

Eine umfassende Darstellung, die in dieser Ausführlichkeit hier ihren Platz haben muß, weil Heinrich Runkel die für die Geschichte des Tierschutzvereins typische und Symbolkraft ausstrahlende Persönlichkeit ist, die Jahrzehnte bestimmt hat. Sein Leitspruch, den er

(Fortsetzung Seite 9)



# 125 Jahre Tierschutz in Wuppertal

## Unsere Henning's

**Auszug aus der Rede der Oberbürgermeisterin Ursula Kraus zur Verleihung der Verdienstmedaillen an die Eheleute Henning am 18. März 1985**



Sehr geehrte Frau Henning,  
sehr geehrter Herr Henning,

Ich freue mich sehr, Ihnen beiden in dieser Feierstunde im Namen des Ministerpräsidenten die Verdienstmedaillen des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreichen zu können.

Diese Auszeichnung hat Ihnen der Bundespräsident verliehen, weil Sie sich in vielfältiger Weise Verdienste um unser Volk und unseren Staat erworben haben.

Seit 1976 leiten Sie das Tierheim Wuppertal und betreuen mit großem aufopfer-

ungsvollen Einsatz die Ihnen anvertrauten Tiere. Ohne Rücksicht auf Freizeit stehen Sie tagaus-tagein rund um die Uhr zur Verfügung, um verletzten Tieren zu helfen, Tierkörper abzuholen und mit Rat und Tat Bürgern, Polizei und Verwaltung in tierschützerischen Belangen zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, dies ist nur ein Beispiel von vielen, das aber zeigt, wieviel Arbeitskraft und persönliches Engagement die Leitung eines Tierheimes verlangt. Dabei ist es besonders anerkenntniswürdig, daß der Einsatz der Eheleute Henning trotz anderer Belastung — ein

großer Haushalt muß geführt und die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer müssen betreut werden — weit über das normale Maß hinausgehend, es ist daher ausschließlich das Verdienst der Eheleute Henning, daß das Tierheim Wuppertal als so vorbildlich geführt gilt.

Sehr geehrte Frau Henning, sehr geehrter Herr Henning, unsere Stadt ist stolz darauf, Bürger wie Sie in unserer Mitte zu haben.

**Zusatzbemerkung:  
Dem ist nichts hinzuzufügen.**



Anläßlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Dr. Henning im Oktober 1982 - v.l.n.r.: Justizminister NW Dr. Rolf Krumsiek, Werner Draudt, Dr. med. vet. Franz Henning († im Juli 1983)

1862-1987



**Unser  
Tier-  
heim**

—  
**Betrieb  
rund  
um  
die  
Uhr**

# 125 Jahre Tierschutz in Wuppertal

1962 mit der im großen und ganzen von ihm verfaßten Festschrift noch einmal unterstrich, lautete: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ Sein Kommentar dazu ist der des passionierten Tierschützers: „Das bedeutet, nicht nur gegen die, die gleichen Wesens sind, sondern gegen alles, was Gott geschaffen hat und was sich des Lichtes und des Lebens freut.“ Der Vorstand bei der Jahrhundertfeier 1962 bestand aus Heinrich Runkel als seinem Stellvertreter, Alfred Berg als Schatzmeister, Werner Muthmann als dessen Stellvertreter, Karl-Ulrich von der Heydt als erstem, Franz Mönig als zweitem Schriftführer und Elfriede Langenfeld als Mitglied des Beirates und Leiterin der Geschäftsstelle Elberfeld.

1962 wurde auch noch mit Blick auf die Tierschutzgesetzgebung von Heinrich Runkel festgestellt, daß das 1934 erlassene Gesetz das beste aller bestehenden und noch gültig sei. Der im 75. Jahresbericht des Vereins 1937 unter dem Vorstand Runkel und Polizeinspektor i.R. Treptow, Hauptlehrer Malthan, Dr. Paul Müller, Alfons Nickle, Lehrer Langenfeld, Franz Mönig, Frau Witwe Eduard Schulz, Frau Heinerus und Polizeitierarzt Dr. Stadler deutlich 1937 festzustellende „Flirt“ mit den Nazis, erklärte sich allein aus der Sache des Tierschutzes, dem die Nazigrößen natürlich unechtes Pathos widmeten. So reichten die Sprüche, die dem Jahresbericht 1937 beigefügt wurden, von Friedrich dem Großen, Bismarck, Alexander von Humboldt, Bengt Berg bis hin zu Hitler und Göring, bei denen sie dann allerdings „Sprüche“ im wahrsten Sinne des Wortes geblieben sind.

Ein kurzer Blick auf den Beirat des Vereins im Jahre 1962 unterstreicht die bemerkenswerte Tatsache, daß sich führende Wuppertaler Bürger, deren öffentliches Wirken heute noch nicht vergessen ist und die ein Stück Wuppertaler Geschichte mitgestaltet haben, dem Tierschutzgedanken verpflichtet fühlten. Das sind zu nennen Tierarzt Dr. Franz Henning, der gleichzeitig veterinärmedizinischer Betreuer des Wuppertaler Zoos war, Zoodirektor Dr. Richard Müller, Kreisjägermeister Karl Dohnau und Polizeihauptkommissar Alfred Prescher.

Der langen und bedeutenden Ära Runkel folgten zwischen 1970 und 1984 als erste Vorsitzende der Bankbeamte

Werner Muthmann und der CDU-Stadtverordnete Dr. med. vet. Franz Henning als erste Vorsitzende. Der tatkräftige und sachkundige Dr. Henning stellte sich schon 1962 in der Festschrift zum hundertjährigen Vereinsjubiläum mit einem Beitrag „Unser Tierheim“ als allein der Sache verpflichteter Fachmann vor, der im Gegensatz zu auch in Wuppertal manchmal auftretenden romantischen Schwärmereien und übertriebenen sektiererischen Anwandlungen, die Tierliebe noch über Menschenliebe stellen, Realist war und blieb. Aus seinem Bericht ist zu entnehmen, daß nach dem 2. Weltkrieg vom Verein in zentraler Lage ein in eigener Regie unterhaltenes Tierheim errichtet werden sollte. Es bot sich das Haus Tiergartenstraße 198 mit dort befindlichen Hundeställen an. In mühevoller Arbeit wurde diese „kümmerliche Unterbringung“ der Hunde ab 1956 ausgebaut. Tierarzt Dr. Henning: „Das in abschüssiger Hanglage zur Bundesbahn hin befindliche Gelände konnte erst durch große Investierung des Tierschutzvereins in ein ausbaufähiges Grundstück verwandelt werden. Die vorhandenen Hundeboxen wurden soweit umgebaut, daß heute 13 Einzelboxen für Hunde mit Innenstall und Innenkäfig sowie Außenauslauf vorhanden sind. Die Innenräume sind heizbar und mit fließendem Wasser versehen. An das Haus wurden 1957 eine Garage, ein Vorräum und der Tötungsraum angebaut. Damit konnte die Tier-tötungsstelle vom Schlachthof Wuppertal-Elberfeld, Viehhofstraße zum Tierheim verlegt werden. Durch diesen Bau wurden weitere Räume im Souterrain geschaffen. Im darauffolgenden Jahre wurde ein Katzenhaus erstellt. Dort können etwa 30 Katzen in kleineren und großen Innenkäfigen und vier großen Ausläufen untergebracht werden. Die Souterrainräume des Hauses wurden zu einer Vorbildlichen Futterküche, einem Unterbringungsraum für Vögel und einem Tierarzttraum ausgebaut. Die Baukosten bei diesem schwierigen Gelände waren besonders hoch. Sie beliefen sich nach der Kostenaufstellung bis zum 31. Dezember 1961 auf 61 000 DM.

Dieser Betrag wurde fast ganz aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen aufgebracht. Die Stadt Wuppertal hat für den Bau des Tierheimes 10000 DM und das Land Nordrhein-Westfalen 5000 DM bewilligt. Wie sich seit Errichtung des

Tierheimes ergeben hat, finden jährlich ca. 400 Hunde und 250 Katzen Aufnahme. Zu dieser größten Gruppe von Tieren gesellen sich noch Kleintiere, wie Enten, Kaninchen, Tauben, Wellensittiche, Waldvögel der verschiedensten Art, außerdem Schweine, Ziegen und Schafe. Im Jahre 1958 wurde erstmalig ein VW-Transporter eingesetzt, damit die Abholung und der Transport von verkehrverletzten und Fundtieren schneller vonstatten gehen konnte. Bis zum Jahre 1961 wurden mit diesem Fahrzeug rund 70 000 km zurückgelegt, sodaß der Tierschutzverein sich bereits 1961 genötigt sah, ein neues Fahrzeug wieder zu beschaffen. Die segensreiche Tätigkeit des Tierheimes konnte in den einzelnen Jahresberichten jeweils festgestellt werden. Fast 90% der Hunde konnten entweder an ihren früheren Besitzer oder an einen neuen Herrn vermittelt werden. Bei den Katzen konnten ebenfalls mehr als die Hälfte wieder eine neue Heimat finden.“ So weit Dr. Franz Henning. Sein Fazit: „Wie sich gezeigt hat, ist das Tierheim für die Stadt Wuppertal zu klein.“

Hier wurde 1976 der Hebel angesetzt. Das alte Tierheim wurde geschlossen. Im Mai 1976 war ein neues Tierheim in Wuppertal-Vohwinkel, Zur Waldkampfbahn 40 gefunden und wurde von dem Verein von Elisabeth Henning gepachtet. Gleichzeitig übernahm das sachverständige Ehepaar Willi und Elisabeth Henning die Leitung des neuen Tierheimes. Die Stadt Wuppertal beteiligte sich vertraglich an den Kosten, da hier öffentliche kommunale Aufgaben wahrgenommen werden. Es ist mit Mitteln des Tierschutzvereins ein brauchbares Heim entstanden. Zwei mit Funk ausgestattete Fahrzeuge stehen zur Verfügung. Das Ehepaar Henning leistet zusammen mit zwei Halbtagskräften – drei Kräfte sieht der bescheidene Stellenplan nur vor – und einigen ehrenamtlichen Helfern die große Arbeit. Da sind idealistischer Einsatz, Tierkenntnis und Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und Überzeugungskraft, verbindlicher und von Herzen kommender Umgang mit Tierfreunden gefragt. Man kann dies in reichem und immer wieder erstaunlichem Ausmaß im Vohwinkeler

Tierheim täglich und auch nächtlich erleben. Das Ehepaar Willi und Elisabeth Henning ist ein ideales Gespann. Es hat das letzte Jahrzehnt der traditionsreichen und wechselvollen Geschichte des Wuppertaler Tierschutzvereins erfolgreich mitgestattet.

Einzelheiten mögen dies belegen. Sie machen klar, mit wieviel Fleiß, Umsicht und Idealismus allein Erfolge erzielt werden können. Da sind zunächst die publikumsfreundlichen Öffnungszeiten des Tierheimes, das damit Menschen und Tieren dient. Dienstags bis freitags von 15 bis 19 Uhr sind die Pforten des Tierheims für jedermann geöffnet. Hinzu kommen die Wochenenden, an denen samstags und sonntags von 10 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr Interessenten das Tierheim aufsuchen können. Nur am ersten Sonntag eines Monats bleibt das Heim, das im übrigen in Vohwinkel an der Waldkampfbahn auch verkehrlich gut angeschlossen ist, ganz geschlossen. Erwerbstätige können also mit ihren Familienangehörigen und mit ihren Kindern zu passablen Zeiten in das Tierheim kommen und die Dienste seines aufgeschlossenen Teams in Anspruch nehmen.

In erster Linie dient das Tierheim der Aufnahme der sogenannten Fundtiere, die irgendwo herrenlos und einsam aufgefunden und von dort geholt werden. Die meisten können den Besitzern zurückgegeben werden. Mutwillige und bewußte Aussetzungen von Tieren kommen immer seltener vor. Das hat vor allem darin seinen Grund, daß das Tierheim in Vohwinkel auch in anderen Notfällen Hilfe anbietet.

So kann man dann Haustiere aller Art abgeben, die aus irgendwelchen Gründen zuhause nicht mehr gehalten und betreut werden können. (Solche Gründe reichen vom Tierhalteverbot in neuer Wohnung, von Ehescheidung, Krankheiten oder plötzlich aufgetretenen Allergien bis hin zu anderen familiären Zwängen, etwa des Alters.) Man darf sicher sein, daß der Tierliebhaber in gute und pflegliche Obhut kommt. Von hier wird das Tier dann wieder an andere „Herrchen“ oder „Frauchen“ vermittelt. Dabei sehen sich die Hennings die neuen Tierhalter schon gut und sorgsam an. Sie dienen dem Tierschutz in ihrer täglichen Praxis.

Die Menagerie ist bunt und groß. Die tägliche Belegschaft zählt im Schnitt

rund 100 Tiere. Das sind vor allem Hunde mit Welpen, Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen die Hauptgäste, zu denen sich aber auch Papageien, Sittiche und Frettchen von Fall zu Fall gesellen. Hinzu kommt das Freigehege, das Raum und Unterkunft für Hühner, Tauben, Enten und andere Tiere bietet. Alle werden sachgemäß betreut, nicht etwa nur gefüttert. So werden zum Beispiel die Hunde von ehrenamtlichen Helfern, in der Hauptsache von interessierten und engagierten Jugendlichen zu regelmäßigen Spaziergängen ausgeführt. Hier die nackten Zahlen: Im Monat werden etwa 120 - 140 Hunde aller Rassen und Promenadenmischungen in's Tierheim zu mehr oder minder langen Aufenthalten aufgenommen. Sie finden in den meisten Fällen schnell wieder ein liebevolles Zuhause. Dafür wird eine angemessene Schutzgebühr erhoben. Sie errechnet sich auf der einen Seite nach den aufgewendeten Futter- und Betreuungskosten, aber auch nach Alter und Wert des einzelnen Tieres. Bis zu 200 Katzen werden monatlich im Schnitt betreut. Auch sie werden schnell wieder zu einer Vermittlungsgebühr von rund 20 DM neuen, oft stolzen und liebevollen Besitzern zugeführt. Diese Tierbörse funktioniert. Hennings packen zu, haben vor nichts Angst, selbst wenn sie gelegentlich Affen, Pumas oder Silberfuchse als ungewohnte und exotische Gäste aufnehmen müssen. Hier ist alles schon einmal dagewesen. Ben Akiba!

Darüber wird natürlich die Routinearbeit nicht vernachlässigt. Zu diesem Aufgabenkatalog gehört zum Beispiel die tägliche Abholung von eingeschlaferten Tieren in den zwölf Tierarztpraxen Wuppertals und auch der Städte Haan und Wülfrath. Etatmäßig beteiligt sich die Stadt Wuppertal an den ungedeckten Kosten. Alles in allem: Der Tierschutzverein Wuppertal hat in den letzten Jahrzehnten mit dem Tierheim seine wichtigste Aufgabe kontinuierlich erfüllt, der Öffentlichkeit gedient, der Stadt geholfen, Bürgerschaft und Jugend mit Führungen von Gruppen und Schul-

klassen durch das Tierheim für den Tierschutz interessiert.

1984 ist der eigentliche Initiator dieses wichtigen Aufgabenfeldes Dr. Franz Henning gestorben. Als tierärztlicher Betreuer wurde Dr. Hans-Joachim Züge sein Nachfolger. Als Vorsitzender des Tierschutzvereins folgte ihm FDP-Stadtverordneter Werner Draudt, der mit seiner Vorstandsmannschaft die Zukunftsperspektiven für den Tierschutz in Wuppertal erarbeitet. Die Nachfolge des in absehbarer Zeit in den verdienten Ruhestand tretenden Willi Henning und die damit notwendig gewordenen baulichen Veränderungen des Tierheims werden den Vorstand in der aller-nächsten Zeit stark beschäftigen. Er hat ein gerüttelt Maß notwendiger Arbeit vor sich. Werner Draudt als erster Vorsitzender, Werner Kraft als zweiter Vorsitzender, die SPD-Stadtverordnete Marlis Tempel als Schatzmeisterin, Gabriele Füngers als ihre Stellvertreterin, Renate Pasternak als erste Schriftführerin

und Deana Ausländer als zweite Schriftführerin wollen diese großen Aufgaben anpacken. Sie erinnern sich im Jahre des 125jährigen Bestehens des Tierschutzvereins an ihre Vorgänger Joachim Carl Fuhlrott, Heinrich Runkel und Dr. Franz Henning und arbeiten in deren Sinn weiter. Dabei sind sie sich der Tatsache bewußt, daß sie mit ihren rund 1400 Mitgliedern in Wuppertal, die den recht bescheidenen Jahresbeitrag von 8,- DM bezahlen, dem Landestierschutzverband Nordrhein-Westfalen mit über 100 Mitgliedsvereinen als aktive Helfer und Verbündete angehören: Tierschutz wird im schöpferischen Zusammenhang mit Umweltschutz, Naturschutz und auch Landschaftspflege gesehen. Die Erde mit all ihren Lebewesen soll erhalten bleiben. Massentier- und Nutztierhaltung müssen dauernd unter die kritische Lupe genommen werden.

Fazit: Es ist gut, wenn man sich von Zeit zu Zeit erinnert. Das Kennen eines der Großväter des Wuppertaler Tierschutzes Fuhlrott muß sich auswirken im Sinne einer nüchternen und sachkundigen unpathetischen Hingabe an den Tierschutzgedanken. Vor 125 Jahren wurden die Weichen in Wuppertal in diesem Sinne gestellt: Fern vom „Kaffeekränzchen-Image“ weltfremder Tierschwärmer, jedoch nach der klaren Überlegung, daß Tierschutz wohl eine Sache des Herzens, aber auch des Verstandes und des Geldes ist.

# 125 Jahre Tierschutz in Wuppertal



Werner Draudt  
Vorsitzender



Marlis Tempel  
Schatzmeister



Werner Kraft  
2. Vorsitzender

**TIERSCHUTZ-  
VEREIN  
WUPPERTAL**

**VORSTAND  
IM  
JUBILÄUMSJAHR  
1987**



Gabriele Füngers  
2. Schatzmeister



Renate Pasternak  
1. Schriftführerin



Deana Ausländer  
2. Schriftführerin